aus der Kapelle. Sieben der Tafeln — die achte ist verschollen — kamen, wann und wie ist unbekannt,* in den Besitz des Münchener Universitätsprofessors Johann Nepomuk Sepp, und dieser schenkte sie 1861 der Peterskirche in Tiberias am See Genezareth, wodurch sie der deutschen Forschung völlig entrückt wurden.** Dort hingen sie zunächst in der Kirche selbst, wurden dann eine Zeitlang auf einem Dachboden aufbewahrt und schmücken nun das Refektorium des Klosters.***

Auf die Zusammengehörigkeit der sieben Bilder in Tiberias und der Tratzberger Tafel nebst der Predella hat erstmals Stiaßny hingewiesen, freilich ohne nähere Angaben und Beweisführung, da ihm wohl der Augenschein der Flügelbilder selbst wie photographischer Aufnahmen versagt blieb. Die Richtigkeit der Annahme Stiaßnys unterliegt aber keinem Zweifel, denn abgesehen von dem stofflichen Inhalt der Tiberiasbilder, die in logischem Zusammenhang mit dem Hauptbilde das Leben der beiden Apostel Petrus und Paulus behandeln, entsprechen sich die beiderseitigen Maße im großen ganzen.†

Die Mitteltafel des Altars mißt ohne Rahmen in der Höhe zirka 2·84 Meter und in der Breite 1·98 Meter, die Flügelbilder durchschnittlich in der Höhe 1·24 Meter, in der Breite 1·06 Meter. Unter Berücksichtigung der entsprechenden Rahmen und des Umstandes, daß die Haupttafel teilweise beschnitten ist (siehe S. 587), würden also die Flügel — mit je einem Paar der Legendenszenen auf den Innen- und Außenseiten — das Hauptbild decken, und zwar in der Breite vollkommen, in der Höhe bis zu seiner rechteckigen Begrenzung, so daß wie bei ähnlichen Werken die halbrunde Überhöhung desselben bei dem geschlossenen Altar sichtbar blieb.

Unsere Untersuchung über die Tiberiasbilder kann sich bedauerlicherweise nicht auf einen Augenschein der Originale selbst stützen. Der Umstand aber, daß eben nur den wenigsten deutschen Forschern beschieden

* Die Angabe bei R. Stiaßny, „Die Pacherschule" im „Repertorium für Kunstwissenschaft", Bd. XXVI (1903), S. 26, wonach die sieben Tafeln durch Pfarrer Gotthard aus Oberbergkirchen — es ist der spätere Domkapitular Heinrich Gotthard, der die bekannte Sammlung alttirolischer Malwerke in Freising zusammenbrachte und sie 1864 dem erzbischöflichen Klerikalseminar dortselbst vermachte — in Sterzing erworben worden sein sollen, und zwar 1809, entbehrt sicherer Begründung, aber nicht mancher Wahrscheinlichkeit. Die „Mitteilungen der k. k. Zentralkommission", Bd. XI (1866), S. XLIV, auf die sich Stiaßny zu stützen scheint, nennen lediglich Sterzing. Keinesfalls könnte mit Bezug auf Gotthard das Jahr 1809 stimmen, da dieser erst 1810 geboren wurde. Herr Hochschulprofessor Dr. B. Sepp in Regensburg hält ohne sicheren Nachweis es wohl für möglich, daß sein Vater die Bilder von seinem Freunde Gotthard erworben hat.

** Johann Nep. Sepp, „Die Kirchenväter im Besitze des Professors Sepp" im „Repertorium für Kunstwissenschaft", XI (1888), S. 345.

*** Peter Schegg, „Gedenkbuch einer Pilgerreise nach dem heiligen Lande", II (1867), S. 275, sagt: „Das Kirchlein zum heiligen Petrus . . . . ist so dunkel, daß ich an den von Herrn Sepp im Jahre 1861 hieher vermachten altdeutschen Bildern nichts unterscheiden konnte. Doch hat man sie wenigstens aufgehängt, während die steinerne Schenkungstafel unberührt an der Wand lehnt und so wenig gewürdigt wird als die Schenkung selbst . . . ." Die Inschrift der Schenkungstafel lautet: Has VII picturas donavit Dr. Sepp prof. monacensis, vitae Jesu Christi auctor et sanctae terrae definitor. Siehe auch Sepp, Jerusalem und das heilige Land, II (1873), S. 203.

† Es sei hier bemerkt, daß bei den Angaben Professor Sepps insofern ein Gedächtnisfehler obwaltete, als er schreibt: „Sie stellen den Auszug der Apostel nach aller Welt und die hauptsächlichsten Taten des Petrus, Paulus und Johannes dar." Dieser Angabe folgte auch Stiaßny. In Wirklichkeit handelt es sich, wie die Bilder selbst belegen, einzig um Episoden aus dem Leben, beziehungsweise der Legende der beiden Apostelfürsten.